

„Unpolitische“ Heimwehr?

Auseinandersetzungen im untersteirischen Bauernkommando 1922/23

Alfred ABLEITINGER

Einleitung

Am 29. April 1922 starb gänzlich unerwartet Dr. Willibald Brodmann, geb. 1883, in Straden, wo er als Arzt gewirkt hatte. Er war Mitbegründer und Führer des Untersteirischen Bauernkommandos gewesen. Weder über ihn noch über das Bauernkommando zu seinen Lebzeiten braucht in einem Beitrag, der Walter Brunner gewidmet ist, Weiteres ausgeführt zu werden.¹ Hier geht es um gewisse Konflikte im Bauernkommando nach Brodmanns Tod; mitunter hatten sie sich schon zuvor angedeutet.² Im Winter 1922/23 brachen sie zwischen der neuen Führung des Kommandos und dessen Stadtkommando in Radkersburg voll aus.³

Das Bauernkommando⁴ (BK) hatte sich seit seiner Formierung sowohl der Abwehr slovenisch-jugoslavischer territorialer Ansprüche auf Gebiete gewidmet, die auch die neue Republik Deutschösterreich und das Land Steiermark für sich reklamierten, wie auch der Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung. Schober und Staudinger betonten zudem die aus dem Ordnungsmotiv resultierende antimarxistische bzw. antisozialdemokratische Orientierung des BK.⁵ Diese Zielsetzung und Motivationen erlaubten dem BK unschwer sich als Heimwehr zu verstehen. Nicht erst seit Brodmanns Tod, sondern bereits zuvor hatten sie sich freilich einigermaßen erledigt. Die Grenzfragen gegenüber dem SHS-Staat waren entschieden, Übertritte und Übergriffe substaatlicher, mehr oder weniger bewaffneter Gebilde fanden nicht mehr statt. Auch gab es in der Region, für die sich das BK primär verantwortlich fühlte, keine akuten Attacken auf Sicherheit und Ordnung mehr; insofern sich solche dennoch zutragen – so im August 1919 und wieder im März 1920 in Gosdorf – wurden sie sogar von tatsächlichen oder potentiellen bäuerlichen Anhängern des BK gegen die Staatsorgane (Gendarmerie) unternommen.⁶ Was blieb, waren latente Sorgen vor der Unsicherheit hergebrachter Lebensgewohnheiten, inklusive solcher vor allenfalls doch noch drohenden „Sozialisierungen“. In einem Satz: Das BK ging bereits gegen Ende von Brodmanns Leben, weil es seine es konstituierenden Aufgaben zusehends schwinden sah, auf ein Identitätsproblem zu. Dazu kam, dass mit deren Schwund offenbar auch die politischen und materiellen Unterstützungen dramatisch zurückgingen, die es durch einige Zeit – nach seiner eigenen Einschätzung allerdings immer unzureichend – erhalten hatte. Brodmanns Tod machte diese Krise im Grunde nur vollends manifest und den BK-Mitgliedern zunehmend bewusst.⁷

Für Brodmanns Nachfolge im BK war, sozusagen selbstverständlich, nicht vorgesorgt. Einer seiner Stellvertreter war Major Alois Gierlinger aus Mureck gewesen. Der unterzeichnete eine mit 10. Mai 1922 datierte „Abfertigung“, eine Art Tagesbefehl, die anscheinend an alle Ortswehren (OW) des BK erging: Dieser Text redete in zeitgenössisch wohl üblicher, nach heutigen Begriffen etwas schwülstiger Sprache über Brodmanns Verdienste. Bemerkenswert an dem Dokument ist zweierlei: Einmal, dass Gierlinger es unterfertigte; er war somit, nach

welchen Gesichtspunkten immer, der ranghöchste unter Brodmanns Stellvertretern und also erster Kandidat für dessen Nachfolge. Dann, dass es zweimal den „unpolitischen“ Charakter des BK als dessen verpflichtendes Erbe betonte, d.h. dessen Unabhängigkeit von bzw. dessen Selbständigkeit gegenüber politischen Parteien. Das war nicht zufällig, denn, wie angedeutet, hatte es darüber schon zu Brodmanns Zeiten erste Reibungen im BK gegeben.

Bauernkommando und Heimwehr Radkersburg – auf dem Weg zum Steirischen „Selbstschutz“?

Über die dauerhafte Selbständigkeit des BK machte sich insbesondere die HW- bzw. BK-Führung der Stadt Radkersburg große Sorgen. An ihrer Spitze stand Leopold Wanner, geb. 1880, als Berufsoffizier im Rang eines Oberstleutnants pensioniert. Wanner fungierte als „Führer“ bzw. „Kommandant“ sowohl der OW Radkersburg wie als der des „Rayons“ und des „Abschnittes“ Radkersburg im BK. Das geht aus einer mit 14. Dezember 1922 datierten „Abfertigung“ hervor, die von Gierlinger stammte. Dieses Dokument enthielt zunächst einen Organisationsplan des BK für dessen I. Abschnitt „Radkersburg“. (Neben dem nannte es die Abschnitte II bis VI mit den Vororten Purkla, Mureck, Straden, St. Peter am Ottersbach und Sasstal, deren Kommandanten „... erst später nach erfolgter Rücksprache“ benannt werden sollten.) Vom Abschnitt I hieß es, dass er in vier Rayons gegliedert sei, nämlich Radkersburg Stadt „mit den umliegenden Gemeinden“, Halbenrain (mit sieben OW), Klösch (mit sechs OW) und Tieschen (ebenfalls mit sechs OW); die Rayonskommandanten seien Wanner, Feichtinger, Palz und Weiss. Nicht aus diesem Dokument, sondern aus einem späteren entnimmt man, dass Wanner außerdem Stellvertreter des Kommandanten des BK überhaupt war, also Gierlingers. Wanners wichtigster Vertrauter war offenbar Hans Simonitsch, Kaufmann und Tabakverleger in Radkersburg.

Möglicherweise war es gerade diese „Abfertigung“ vom 14. Dezember 1922, die in Radkersburg alarmierte. Denn in ihr hieß es einleitend, dass „der Kreis des Untersteirischen BK“ in die vier Abschnitte gegliedert werde. Daraus war zu schließen, dass nach Gierlingers Auffassung das BK „Kreis“ von etwas Umfassenderem sei, das freilich nicht benannt wurde. Außerdem hieß es in dem Text weiter, dass die Abschnittskommandanten „Arbeitsprogramme“ festzusetzen hätten, an deren Spitze „die genaueste Evidenzaufnahme“ von Mann und Material zu stehen habe, wobei „genau zu trennen“ wäre zwischen Männern, die sich nur verpflichtet hätten, in der OW Dienst zu leisten, und solchen, die dies „auch außerhalb“ tun wollten. Das – und noch manches mehr – konnte zwar als Erinnerung an das gelesen werden, was in einer Organisation wie dem BK permanent und selbstverständlich zu leisten war. Zusammen aber mit der folgenden Bemerkung, wonach das BK „gar kein Geld mehr“ habe, konnte man zu alarmierenden Schlüssen kommen.

Aber derer bedurfte es gar nicht. Denn während derselben Tage, jedenfalls noch vor dem 19. Dezember 1922 – „sofort nach“ seiner „Rückkehr aus Graz“ – rief Gierlinger „einige Führer in der HW-Sache zu einer Besprechung“ zusammen, an der dann auch Simonitsch teilnahm.⁸ Bei dieser brachte Gierlinger einen „Entschluß“ vor und „stieß hiebei auf manchen Widerstand. Vor allem verlangten die Führer Zeit, zur [sic] Information einholen zu können. Es heißt nun abwarten.“ Es handelte sich bei dem „Entschluß“ offenbar um nicht weniger als um die Unterordnung des gesamten BK unter die Landesleitung des Steirischen „Selbstschutzes“ (SS)⁹ über die Gierlinger in Graz mit Hans Rauter,¹⁰ dessen Stabsleiter, und einem Hauptmann Gruber gesprochen hatte und anscheinend eingeworfen war.

Bald nach dieser Führer-Besprechung fuhren Wanner und Simonitsch nach Graz, um sich von den „beiden Landesleitungen“ (LL) selber ein Bild zu machen. Wanner suchte am 20. Dezember Rauter auf, Simonitsch die andere LL, d. h. die von Ahrer und Winkler gesteuerte.¹¹ Zwei Stunden, von 9 bis 11 Uhr, sprach Wanner mit Rauter.¹² Der war anschließend ganz zufrieden. Denn am Tag darauf schrieb er an Gierlinger, Wanner sei der „Ansicht“, „dass für das BK nur eine Unterstellung unter eine der beiden LL in Frage komme“. Rauter ahnte nichts von einer Differenz zwischen Gierlinger und Wanner, denn er schickte diesem eine Abschrift seines Briefes an Gierlinger. Wanner hatte ihn mit seiner „Ansicht“ entweder in die Irre geführt oder Rauter war überzeugt, sein Gespräch mit Wanner habe diesen gewonnen. Andernfalls hätte er das, wovon er an Gierlinger sonst noch schrieb, Wanner schwerlich zugleich wissen lassen. – Freilich hatte Rauter Anlass für solchen Optimismus: Der SS des oberen Murtales hatte erst im November seine Durchschlagskraft demonstrieren können, als es ihm durch Mobilisierung von mehreren Tausend Mann gelungen war, als von Landeshauptmann Rintelen akzeptierte Assistenz der Gendarmerie in Judenburg sozialistische Demonstrationen zu beenden und in Knittelfeld mittels Gewaltandrohung einen Eisenbahnerstreik im Keim zu ersticken.¹³ Dabei hatte sich übrigens auch der SS-Stabsleiter des oberen Murtales, der Judenburger Rechtsanwalt Walter Pfrimer, erstmals stark in Szene gesetzt. Rauters Selbstbewusstsein ging so weit, dass es ihn weder irritierte, dass, während er mit Wanner gesprochen hatte, Simonitsch angeblich bei der anderen LL war, noch dass Wanner sich am 20. Dezember zu einer verabredeten zweiten Unterredung bei ihm „nicht mehr sehen ließ“.

Was Rauter an Gierlinger (und in Kopie an Wanner) „sonst noch“ schrieb, wird demnächst in einem gesonderten Beitrag erörtert werden. Hier verfolgen wir nur den Fortgang der Ereignisse im BK und speziell in Radkersburg. Wanner und Simonitsch – falls der tatsächlich bei den „anderen LL“ gewesen war – hatten sich von keiner LL überzeugen lassen. Noch am 22. Dezember instruierte Wanner die OW seines Abschnittes (oder Rayons ?), dass es gelte, die Unabhängigkeit des BK „wieder herzustellen“. Dasselbe ließ er am 27. Dezember das Kommando des BK wissen, also Gierlinger.¹⁴ Danach schweigen die Quellen für zwei Wochen. Während dieser hatte Wanner den Kommandanten „seines“ Rayons Klöch, Leopold Palz, um Anberaumung einer Besprechung im Rayon gebeten. Palz antwortete, die könne erst Sonntag, den 21. Jänner 1923, stattfinden. Anscheinend kam sie auch wirklich zustande.

Das Bauernkommando auf dem Weg zur „Ahrer-Heimwehr“. Widerstand der Radkersburger

Viel wichtiger wurde jedoch, dass sich an demselben Sonntag in St. Peter am Ottersbach „Vertreter des südsteirischen BK“ trafen. In Abwesenheit sowohl Wanners und Simonitschs wie auch Gierlingers beschlossen die eine „Resolution“, die es in sich hatte. Denn sie besagte, die Anwesenden stünden „wie ein Mann“ hinter der „freigewählten steirischen Landesregierung“, und hätten beschlossen, sich der LL Ahrer-Winkler „zu unterstellen“. Denn diese wäre „vollkommen unpolitisch“, weil sie, im Gegensatz zur LL des SS, „sämtliche Parteien“ umfasse; im SS befänden sich dagegen nur „Quertreiber“. Die Versammelten teilten außerdem mit, dass sie ihre „Resolution“ der LL Ahrer-Winkler und deren „Kreisen“, ferner der „Leitung des alldeutschen SS“ sowie Gierlinger und Wanner zukommen ließen. Wenig später muss Wanner die „Resolution“ offiziell erhalten haben – mittels undatiertem Schreiben des Kanzleidirektors der „LL der Steirischen Heimwehren“ Oblt. Sacher (-Masoch).

Die Überraschung muss perfekt gewesen sein. Am BK-Chef Gierlinger und Wanner vorbei hatten sich „Vertreter“ lokaler BK-Wehren versammelt und sozusagen „von unten“ eine

das BK existentiell betreffende Entscheidung gefällt. Wie es dazu gekommen war, ist im Detail unseren Quellen nicht zu entnehmen. Unter ihnen finden sich nur zwei, Wanner von Rauter im Anschluss an deren Gespräch vom 20. Dezember in Abschrift zur Verfügung gestellte Stücke, die etwas Licht auf die Aktivitäten der Ahrer-Winkler-HW bereits im Sommer 1922 werfen.

In dem einen, datiert vom 19. August 1922, schrieben Ahrer und Winkler an die „Ortsgruppenleitungen zu Händen des Herrn Obmannes“, dass „die massgebenden Führerstellen in der HW ... nur durch Christlichsoziale oder Bauernbündler besetzt werden“ dürften; dass „von Niemandem“ ein Auftrag „in HW-Angelegenheit“ entgegenzunehmen wäre außer von einem der beiden Unterzeichneten oder von diesen schriftlich bevollmächtigten Personen; dass Analoges für die Erteilung von Auskünften gelte; dass „HW Versammlungen“ nur von diesem Personenkreis einberufen werden dürften, widrigenfalls sie zu beenden wären; dass in „Vertrauensmännerversammlungen“ demnächst nähere Aufklärungen erfolgen würden; dass dieses Schreiben nach Kenntnisnahme „zu vernichten“ wäre. Zudem wurde verlangt, die „beiliegende Bestätigung“ (der Kenntnisnahme) „unterschrieben“ und „express rekommandiert einzusenden“. Schließlich informierte die Nachschrift über die Empfänger des Schreibens: „Ergeht an die Pfarrbauernrats- und Bezirksbauernrats-Obmänner der christl. soz. Partei, an die Bezirks- und Ortsgruppen-Obmänner des Steir. BB, an die Abgeordneten und Sekretäre beider Parteien, an das Bauernkommando in Mureck und an die HW Organisatoren.“ Nicht weniger erkennen wir – und erkannten Wanner und Simonitsch sowie auch Gierlinger – aus diesem Dokument als eine massive Aktion zur Infiltration bestehender und allenfalls neu zu gründender lokaler bzw. kleinregionaler Heimwehren durch die Parteileitungen der Christlichsozialen und Bauernbündler bzw. des späteren Landbundes. Dabei setzte die Aktion implizit voraus, dass man im BK mit ihr einverstanden sein werde; andernfalls wäre das Papier laut Verteiler kaum an dessen Chef Gierlinger und die einzelnen „HW Organisatoren“ gegangen. Die befohlene Geheimhaltung musste andere Ursachen haben; vermutlich sollte der SS einerseits, die politische Linke andererseits von der Aktion nicht Wind bekommen; wenigstens gegenüber dem SS hatte Geheimhaltung nicht funktioniert.

Das zweite Stück, das Rauter Wanner (und Gierlinger ?) in gleicher Weise zur Verfügung stellte, war eine von Franz Huber (jun.) unterfertigte Einladung zu einer „Heimwehrtagung der Bezirke Graz, Wildon, Voitsberg, Stainz, D.Landsberg und Leibnitz“, die am 29. August 1922 im Gasthof Onime in Graz-Mariatrost stattfinden sollte. Für sie war ein „Vortrag“ Landeshauptmann Rintelens angekündigt, der eine Reihe wirtschaftlicher Forderungen der Bauern erörtern sollte, worauf, in Anwesenheit Ahrers und Winklers, der „Ausbau der strafferen Organisation unserer HW zur Unterstützung 1) unserer wirtschaftlichen Forderungen und 2) ... für den Schutz unseres Hauses, Hofes und Familie“ besprochen werden würde. Die „Rayonskdtén“ wurden „gebeten“, interessierte einfache HW-Leute sowie Bürgermeister, „die unserer Sache geneigt sind“, einzuladen. An diesem Dokument ist generell bemerkenswert, wie in ihm durch die Spitzen der Landespolitik standespolitische Anliegen der Bauern mit dem „Ausbau“ der HW verzahnt wurden, und speziell, dass es aus den Bezirken Radkersburg und Feldbach noch keine Adressaten nannte, an die die „Einladung“ hätte gesandt werden können.

Solcher Indienstnahme agrarpolitischer Interessen für den HW-Ausbau, wie sie seit Sommer 1922 zweifellos häufiger stattgefunden hatte, hatten die Radkersburger wenig entgegenzusetzen. Aber sie gaben nicht auf. Sonntag, den 28. Jänner 1923, führten sie mehrere Gespräche in ihrem BK-Abschnitt. Tags darauf traf Wanner mit Gierlinger zusammen. Er muss

diesen ziemlich bearbeitet haben. Denn am 1. Februar schrieb Wanner an seine Rayonskommandanten, Gierlinger teile die Ansicht, das BK müsse „vollkommen unpolitisch“ geführt werden, d. h. sich keiner LL unterstellen.¹⁵ Aber gleichzeitig misstraute er Gierlinger. Er verlangte von ihm schriftlich, bei der LL der Ahrer-Winkler-HW „sofort ... energischste Verwahrung“ gegen die Resolution von St. Peter einzulegen sowie eine Versammlung „sämtlicher“ HW-Führer nach Mureck einzuberufen, die über „Unterstellung, Bindung oder vollkommene Selbständigkeit des BK“ definitiv entscheiden solle. „Redner“ der beiden LL dürften an ihr nicht teilnehmen. Um den Druck auf Gierlinger noch zu steigern, aber auch um die „eigenen Leute“ verlässlich auf seinen Kurs zu verpflichten, lud Wanner am 4. Februar die Kommandanten, deren Stellvertreter und die Mitglieder der „Wehrausschüsse“ aller OW in seinem Abschnitt für den 11. Februar zu einer Versammlung in das Café Pratscher nach Radkersburg. („Wehrausschüsse“ waren die gewöhnlich fünfköpfigen Leitungsorgane der HWen, die von der Ebene der OWen bis hinauf zu der des BK als ganzem bestanden.) Die Kommandanten, befahl Wanner, hätten „unbedingt“ zu erscheinen, übrige HW-Leute „nach Möglichkeit vollzählig“. Es werde über die „Stellung des BK zu den beiden LL Aufklärung“ gegeben werden.

Diese Versammlung fand statt. Am 19. Februar 1923 übermittelte Wanner das Protokoll über sie an Gierlinger.¹⁶ Demzufolge waren Kommandanten und Männer aus 14 OW erschienen. Wanner erläuterte ihnen die Entstehung beider LL, dann, dass mit der der „Ahrer-HW“ in „letzter Zeit“ Besprechungen „gepflogen“ wurden (dass er selbst mit der LL des SS verhandelt hatte, unterschlug er freilich). Wanner besprach, was in dem Stück vom 19. August 1922 gestanden hatte, und die Resolution von St. Peter. Dazu erwähnte er „die letzten Vorfälle“ in Halbenrain und Tieschen (was in Tieschen geschehen war, wissen wir leider nicht). Aus allem dem ergäbe sich als Tatsache die „[partei]politische Führung“ der Ahrer-HW. Wanner folgerte daraus, dass das BK sich keiner der zwei LL unterstellen solle – auch nicht der des SS, „da man über die [d. h.: dessen] unpolitische Führung nicht überzeugt“ sein könne. Auch bloße „Bindung“ an eine von ihnen sei zu unterlassen. Vielmehr gelte es, „vollkommene Selbständigkeit“ zu bewahren „unter Ausschließung jeder Politik“. Wanner bekam „lebhaften Beifall“. Aus der Versammlung heraus wurde beantragt, „darüber abzustimmen“, d. h. über seinen Kurs. Das geschah: Alle stimmten zu, die „Gegenprobe ergab 0“. Danach machte Wanner noch darauf aufmerksam, dass ein „endgültiger Beschluss“ Anfang März in einer „Führerversammlung“ in Mureck gefasst werden würde.

Dass Wanner das Sitzungsprotokoll an Gierlinger übermittelte, sollte diesem vor allem zeigen, dass der HW-Abschnitt Radkersburg geschlossen seinen Kommandanten unterstützte. Wirklich berief Gierlinger sofort die „Führerversammlung“ des gesamten BK für den 4. März nach Mureck ein. Die Tagesordnung war auffällig unspezifisch formuliert: Tätigkeitsbericht, weitere Aktivitäten, Allfälliges. Zutritt sollten, vorgeblich wegen Raummangels, nur „gewählte Ortswehrkommandanten“ haben. Damit erwartete man anscheinend, sowohl Exponenten der beiden LLen fernzuhalten, wie die Mobilisierung nicht autorisierter Leute durch wen immer zu verhindern, die die Versammlung allenfalls hätten majorisieren können. Wanner sandte diese Einladung am 22. Februar an die 23 OW seines Abschnittes. So erkennen wir, wo die existierten, aber auch, dass am 11. Februar in Radkersburg mit 14 OW nur knapp zwei Drittel der Gesamtzahl ihm ausdrücklich zugestimmt hatten.¹⁷

Von der Tagung in Mureck ist kein Protokoll überliefert, auch keine Entschließung oder Resolution. Vielleicht gab es gar kein Resultat, und die Versammlung endete in Tumulten. Diesen Eindruck gewinnt man aus einem Schreiben Simonitschs an Rauter von Montag, dem

5. März. In diesem liest man, in Mureck habe der Stabsleiter des BK in Straden, Hans Dieter bzw. Tita Probst behauptet, die LL des SS stehe im Sold bairischer Kreise, die Teile der dortigen Einwohnerwehren für Geld aus Frankreich dafür gewonnen hätten, Bayern vom Deutschen Reich unabhängig zu machen, es dann um Tirol, Salzburg und Oberösterreich zu vergrößern und, als Konsequenz dieser Auflösung Österreichs, die Steiermark und Niederösterreich jugoslawischer bzw. tschechischer Besetzung zu überlassen. In und nach der Versammlung u. a. von Simonitsch und Wanner zur Rede gestellt und mit dem Argument konfrontiert, die Grazer und Leobner Studentenbataillone des SS würden keinesfalls zulassen, dass die LL des SS diese Perspektiven auch nur stillschweigend guthießen, habe Probst geantwortet, diese Studenten wären gar nicht Teile des SS, sondern stünden mit diesem nur in „Führung“, „so ähnlich“ wie das BK mit der „Landesleitung der Heimwehren“. Was Probst, falls überhaupt etwas, mit seinen Äußerungen bezweckte, ist unklar. Rauter erklärte sie sich Simonitsch gegenüber in einem Brief vom 7. März damit, dass sie „von führenden Herren der Ahrerheimwehr ihm eingesuggeriert“ worden wären. Daraus ist zu schließen, dass Rauter Probst als agent provocateur Ahrers einschätzte, was in Anbetracht der früheren und späteren „Karriere“ Probsts sonderbar genug wäre. Die Causa hatte dann ein Nachspiel in Probsts Grazer Burschenschaft „Frankonia“, derselben, der auch Brodmann angehört hatte; sie war im August 1923 noch nicht erledigt.¹⁸ Ob und inwiefern sie für das BK insgesamt Folgen hatte, ist nicht genau zu erkennen.

Jedenfalls trug sie mit dazu bei, dass in Mureck nichts entschieden wurde. Rund vier Wochen lang geschah anschließend nichts, wovon wir in den Quellen Spuren hätten. Tatsächlich freilich wird es anders gewesen sein. Denn von wem und wie immer dazu veranlasst, berief Gierlinger am 4. April wieder zu einer „Heimwehrkommandantenversammlung“ ein, die nun am 22. im Kinosaal von Deutsch Goritz stattfinden sollte. Es sollte um „Aufstellung der vom BK einzuhaltenden Richtlinien“ gehen, um „Neueinteilung des Kreises in Unterabschnitte“, um „Regelung der Kommandoverhältnisse“. Gierlinger rechnete in der „Einladung“ umso mehr „zuverlässig auf Erscheinen aller Kdten“, als in Mureck Anfang März „nur ein ganz geringer Teil aller eingeladenen Kdten erschienen“ wäre. Deutsch Goritz habe er als Tagungsort gewählt, damit auch Kommandanten aus der Gleichenberger Umgebung teilnehmen könnten.

Diese Tagesordnung bedeutete Feuer auf dem Dach der Radkersburger. Dass wieder vom „Kreis“ die Rede war, musste sie so misstrauisch stimmen wie im vorigen Dezember. Dass „Unterabschnitte“ und „Regelung der Kommandoverhältnisse“ erörtert werden sollten, konnte nur heißen, die bestehenden Abschnitte und die ihnen entsprechenden Kommandostrukturen zu relativieren, wenn nicht überhaupt zu entmachten. Dazu kam, dass Gierlinger, der offenbar alles tat, um möglichst viele tatsächlich nach Deutsch Goritz zu bringen, für den Abschnitt Radkersburg nur 14 Stück an die OW auszusendende Einladungen übermittelt hatte. Das entsprach zwar der Zahl von OW, die Wanner ihm als bei der Radkersburger Versammlung vom 11. Februar vertretenen mit dem Protokoll von damals gemeldet hatte. Doch jetzt reagierte Wanner gereizt. Am 11. April ließ er wissen, sein Abschnitt zähle 23 OW, er brauche noch neun Einladungen. Und Simonitsch bat Dirnböck in Mureck am 19. April, in Deutsch Goritz „bestimmt zu erscheinen und womöglich viele gleichgesinnte Herren mitzubringen“.¹⁹ Es besteht kein Zweifel: Gierlinger und Wanner/Simonitsch standen mittlerweile in zwei rivalisierenden Lagern, jedes wusste, dass das andere darüber wusste, und beide mobilisierten, so gut sie es vermochten.

Wie die Versammlung in Deutsch Goritz genau verlief, wissen wir nicht. Was der Tag substantiell brachte, geht jedoch aus einer „Entschließung“ hervor, die die „außerordentliche Vollversammlung der HW Radkersburg“ am 14. Mai 1923 verabschiedete. Das Protokoll dieser Versammlung ist erhalten.²⁰ Anwesend waren „37 Wehrmänner von Radkersburg“. Wanner berichtete ihnen, dass mit beiden LLen gesprochen worden sei. Ahrer selbst habe ihm, Wanner, erklärt, dass er seine und Winklers offenbar besonderen Unmut erzeugende Aussendung (d. h. die vom 19. August 1922) nicht zurücknehmen werde, weil „die HW politisch sein müsse“. (Die beiden Herren hatten also Klartext miteinander geredet.) Dann kam Wanner auf Deutsch Goritz: Dort sei es „sehr erregt“ zugegangen. „Beiläufig zehn Stimmen“ seien für die unpolitische Führung des BK abgegeben worden, „die überwiegende Mehrheit hat für den Anschluss an die HW Ahrer gestimmt“. Nach Wanner führte Simonitsch aus, dass „die Kampfweise der Ahrerheimwehr ... hauptsächlich nur mit Lug und Trug“ arbeitete. Er demonstrierte das an den Beispielen von Halbenrain und Tieschen, aber auch St. Peter/O. und St. Veit am Vogau. Die Versammlung in Halbenrain habe Pfarrer Kölbl eröffnet – identisch mit dem Präsidenten des steirischen Landtages –, obwohl der selbst kein HW-Mann wäre. Der dort neu gewählte Kommandant Hofer, der übrigens zugleich als Kommandant für den Gerichtsbezirk Radkersburg fungieren solle, sei bis zur Wahl gar „kein Wehrmann“ gewesen. Nach ihm goss Wanners Stellvertreter in der Stadt Radkersburg, Karl Pratscher, weiter Öl ins Feuer: Er habe „so etwas noch nicht gesehen ... als wie die Versammlung in D.Goritz war“ [sic]. Er finde „nicht Worte, um schildern zu können, in welcher unglaublichen Weise dort gegen ... Wanner vorgegangen wurde“. Zudem habe ein christlichsozialer Abgeordneter zum Nationalrat jemanden aufgefordert, zur Versammlung zu gehen und für Ahrer zu stimmen, „was der auch getan hat“, obwohl der Mann von seiner OW nicht legitimiert war. Nach diesen Wortmeldungen wurde Wanner, wenig erstaunlich, „einstimmig das volle Vertrauen ausgesprochen“. Schließlich sprach sich Dr. Franz Kamniker, der großdeutsche Bürgermeister von Radkersburg, dafür aus, es solle mit einer Entschließung „gegen den Goritzer Beschluss Stellung genommen“ werden. Kamniker legte ausdrücklich Wert darauf, dass er so „nicht als Parteimann spreche“, sondern als „gewöhnlicher Wehrmann“, der sich bisher „nie in der HW beschäftigt“ habe. Der Text der „Entschließung“ war freilich schon parat. „Herr Dinel“ (recte Dienel) beantragte, sie anzunehmen. Das geschah „sodann auch einstimmig“. „Auch wurde beschlossen, dieselbe an sämtliche OW des Abschnittes Radkersburg zu senden“: Nach Eintreffen der Antworten werde eine weitere Versammlung einberufen.

Wanner übermittelte die „Entschließung“ bereits am 15. Mai mittels eingeschriebener Briefe an 18 Empfänger. Diese sollten sich, „nach Rücksprache mit ihnen unterstellten HW-Männern“ bis zum 28. Mai 1923 zu ihr „äußern“. Keine Antwort werde als „vollkommen einverstanden“ gewertet werden. Außerdem übersandte Simonitsch die „Entschließung“ an Herrn „Rat“ Pold in Straden mit der Bitte, dessen Abschnitt im Radkersburger Sinne zu beeinflussen. Diesem Brief entnimmt man, dass die Zentrale des BK erst unterrichtet werden solle, wenn die Antworten eingelangt waren.²¹

Die „Entschließung“ besagte, die HW Radkersburg habe Wanner in seinem Kurs, die „ihm unterstellten HW in unpolitischem Sinne zu führen“, vollkommen zugestimmt. Sie anerkannte weder die Beschlüsse von Deutsch Goritz noch die Wahl Hofers in Halbenrain. Wanner, noch zu Brodmanns Zeit in die Funktion des Stellvertreters gewählt, habe die „auch heute rechtlich und wahrhaft“ inne. Die in Deutsch Goritz versammelten HW-Männer hätten ohne Auftrag und Zustimmung ihres Kommandos ihre Stimmen abgegeben, der in Halbenrain gewählte „Herr Hofer“ habe selbst erklärt, die Funktion nur annehmen zu können, „wenn die

HWen unpolitisch geführt“ blieben, „was aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen nicht der Fall ist“ (die letzte Wendung drückte natürlich die Meinung der Radkersburger aus, nicht die Hofers). Zuletzt wurde wiederholt, dass für die HW „in unserem Grenzland das Heil nur darin“ zu erblicken wäre, dass „jede Parteipolitik ausgeschaltet“ bliebe „und die HW nicht zu einseitigen parteipolitischen Zwecken missbraucht“ würde.

Isolierung der Heimwehr Radkersburg. Ihr Austritt aus dem Bauernkommando

Vielleicht war dieses Vorgehen der Radkersburger von vornherein ein Akt der Desperation gewesen. Dass sie die in Deutsch Goritz Versammelten für nicht legitimiert erklärten, zu beschließen, was sie beschlossen hatten, war ein Argument auf tönernen Füßen (anders mag es sich bezüglich Halbenrain verhalten haben). Es waren ja nur „HWKdten“ einberufen worden, und in Radkersburg hatte man dagegen nicht protestiert.

Der Text des Protokolls vom 14. Mai 1923 lässt übrigens schließen, dass nur Simonitsch und Pratscher in Deutsch Goritz gewesen waren, nicht aber Wanner. Jetzt versuchten sie nochmals Mobilisierung „von unten“. Aber die Antworten, die sie erhielten, fielen sehr enttäuschend aus. Leopold Palz ließ am 26. Mai wissen, die Heimwehren von Hürtenberg und Klösch wären „mit der Wahl von Goritz und Halbenrain einverstanden“. Barthold Stürgkh, bislang Kommandant in Halbenrain, nach 1945 viele Jahre von der ÖVP nommierter Abgeordneter zum Nationalrat, schrieb, da er seine HW-Funktion niedergelegt habe, könne er sich „nicht in der gewünschten Weise äußern“, ja er könne die Radkersburger Aufforderung nicht einmal weiterleiten, weil „sich bisher kein HWKdt für 1/2rain gefunden“ habe und Neuwahlversuche zu keinem Ergebnis geführt hätten.²² An dem „Nichtgedeihen“ der HW trage nicht nur er, Stürgkh, Schuld, vielmehr herrsche allgemein „Teilnahmslosigkeit“. Dafür wäre symptomatisch, dass der aus fünf Männern bestehende Wehrausschuss von Halbenrain, dem er seine Agenden als Kommandant übergeben habe, „es bis dato nicht zustande gebracht hat, ‚vollzählig‘ zusammenzutreten“. Stürgkh überschüttete seinen für die Zustände wenig-stens mitverantwortlichen Abschnitts-Kommandanten Wanner mit nicht zu übersehendem Spott. – Noch schlimmer lauteten die Antworten aus acht anderen Ortswehren:²³ In nach Text und Layout identischen, offensichtlich von wem immer – nach dem Sprachstil vermutlich in Graz – vorformulierten Schreiben unterschiedlichen Datums hieß es, die Radkersburger hätten sich angemaßt, für den „ganzen Bezirk“ Beschlüsse zu fassen. Die OW stellten fest, der Entscheid von Goritz, sich „unbedingt“ der „L.L. Dr. Ahrer und Landesrat Winkler“ anzuschließen, wäre „mit weit überwiegender Mehrheit der versammelten HKKdten oder deren legitimierten Stellvertreter“ gefällt worden. Ebenso wäre Hofer in Halbenrain „ordnungsgemäß“ zum Kommandanten des „Bezirk Radkersburg“ gewählt worden; somit wären nun allein von ihm „Anordnungen“ entgegenzunehmen. Falls die HW Radkersburg „ihre eigenen Wege gehen“ wolle, wäre das „ihre Sache“; sie stellte sich dann allerdings außerhalb des Verbandes der Heimwehren. – Schließlich brachte eine mit 20. Mai datierte Zuschrift des Kommandanten der OW Dauchen, Anton Fischer, den Konflikt auf den Punkt: Den „s.g. Herrn Wanner“ ließ Fischer, Wanners militärischen Rang ignorierend, wissen, dass eine HW „nur dann von Nutzen sein kann, wenn dieselbe zur Landesregierung hält“; andernfalls wäre die HW „ja nur eine revolutionäre Partei“.

Trotz dieser Reaktionen gab man in Radkersburg nicht auf. Immerhin hatten einige OW nicht geantwortet. Das war der Strohalm, nach dem man schließlich griff. Allerdings währte es bis zum 7. Juli 1923, ehe eine „außerordentliche Vollversammlung“ der HW Radkersburg zusammentrat. Deren „Protokoll“ zufolge waren nur 22 „Wehrmänner“ erschienen. Wanner

bekannte, man stehe „ziemlich vereinzelt“ da. Nur die OW von Deutsch Goritz habe sich „durch Handschlag“ mit der „Entschließung“ vom 14. Mai einverstanden erklärt. Weitere sechs OW hätten nicht reagiert. Freilich dürfe man das, trotz der seinerzeitigen Mitteilung, man werde Schweigen als Zustimmung werten, nicht simpel als Einverständnis auffassen. Man müsse vielmehr in Betracht ziehen, dass die OW „unser Schriftstück“ auch „absichtlich stillschweigend übergangen“ hätten. Dennoch plädierte er dafür, dass die HW von Radkersburg, Goritz und der sechs Orte sich „selbständig“ machten. Dem widersprach dann nur einer, „Herr Sattler“. Der trat für „Auflösen“ der HW Radkersburg ein, erntete aber „stärkste Missbilligung“. Wanner fand Auflösung „ganz unmöglich“. Für einen vorbereiteten Brief an Gierlinger stimmten dann 21 Männer, einer enthielt sich. Sattler regte noch an, die sechs OW zu „befragen, ob sie mit Radkersburg gehen, was er nicht glaubt“. Darauf gingen wohl die Wogen hoch. Löschnig verlangte, Sattler zwar nicht deshalb eine „Rüge“ zu erteilen, sondern weil er früher „von unseren Leuten“ so geredet habe, als bedeute „unsere“ soviel wie christlichsozial. Doch ehe noch darüber diskutiert werden konnte, erklärte Sattler seinen Austritt aus der HW und „verließ unter Heilrufen und ähnlichen die Versammlung“.

An Gierlinger wurde am 9. Juli geschrieben,²⁴ den OW, die kritisch geantwortet hatten, am 12. Juli. Der HW Deutsch Goritz wurde gedankt. Am selben Tag erging an zwölf OW – nicht nur an die sechs – die Mitteilung, dass ihnen, weil sie „erwartungsgemäß“ auf die Zusage vom 15. Mai „keine Absage“ erteilt hätten, als Teilen der nun selbständigen HW Radkersburg „diesbezüglich Weisungen“ zugehen würden. Diesem massiven Wortlaut zum Trotz wurde ihnen aber eingeräumt, sich bis 26. Juli zu äußern, „widrigenfalls wir annehmen müssen, dass Ihre HW parteipolitisch bleibt“. An diesem Tag würde man in Radkersburg nämlich der Befreiung der Stadt und ihrer Umgebung von südslavischer Besetzung feierlich gedenken.

Gierlinger antwortete am 21. Juli. „An das Ortswehrkommando der Stadt Radkersburg“ teilte er in dürren Worten mit, nach Rücksprache mit der LL (Ahrer-Winkler) und Hofer gehe er „zur Tagesordnung über“. Dass die Radkersburger aus dem BK ausschieden, nehme er „zur Kenntnis“.

Epilog

Von Reaktionen der zwölf OW fehlt in unseren Quellen jede Spur. Wie der 26. Juli verlief, wissen wir nicht. Freude kann er Wanner und seinen Kameraden kaum beschert haben. Nur aus Halbenrain empfangen sie am 20. August die Nachricht, auch die dortige OW habe die Beziehungen zum BK abgebrochen und sich für „parteiunpolitisch“ [sic] erklärt. Das Schreiben war übrigens von „Josef Bauer, Ol“ gezeichnet; es erwähnte auch einen Wehrausschuss in Halbenrain; für Stürgkh hatten sich doch Nachfolger gefunden. Von Hofer war keine Rede.

Während der folgenden Jahre herrschte bei der HW in Radkersburg Tristesse. Man lud zu diversen Gedenkfeiern, Kranzniederlegungen usw. ein – z. B. im Februar 1924 auch 13 Ortswehren, zu Allerheiligen 1924 nur noch neun. Der Besuch der Veranstaltungen war stets mäßig. Ende 1923 protestierten HW-Männer gegen einen Streik im Postamt der Stadt; das gab Stoff für monatelange Auseinandersetzungen mit dem „Verband der Festbesoldeten“. 1924 entrüstete man sich darüber, dass der Frontkämpferverband in Radkersburg eine Ortsgruppe gründen wollte; in der HW gingen die Auffassungen darüber auseinander. Ende 1925 wollte Simonitsch ausscheiden, weil im Wehrausschuss der HW „infolge mangelnder Tätigkeit“ wieder über die Auflösung diskutiert worden war. Weder schied Simonitsch aus, noch wurde aufgelöst.²⁵ Doch fand anschließend auch kein Aufschwung statt. Die Hauptversammlung vom 24. März 1926 wurde nur noch von 23 der 61 mit Namen bekannten HW-Männer be-

sucht. Die HW machte den Eindruck eines dürftigen Vereins mit allen kleinlichen Widrigkeiten, die einen solchen begleiten. Ende 1926 ging Simonitsch wirklich; er ließ wissen, die HW habe für den alten, von einer Mehrzahl von Vereinigungen getragenen Plan, in der Stadt ein Denkmal für die Gefallenen zu errichten, „nicht die erforderlichen Schritte unternommen“.²⁶

Erst nach dem 15. Juli 1927 kehrte Aktivität in die HW Radkersburg zurück.

Zur Charakteristik von Bauernkommando und Heimwehr Radkersburg

Die Vorgänge in Radkersburg und Umgebung hatten durchaus Züge kleinstädtischer bzw. dörflicher Pössen. Wie mit Sattler und wie mit den Festbesoldeten bzw. den Frontkämpfern umgegangen wurde, ist dafür symptomatisch. Über die Frage, ob HW-Leute auch Mitglieder bei den Frontkämpfern sein dürften, spaltete sich am 18. März 1926 beinahe der Wehrausschuss, der ohnedies fast nur noch für die HW der Stadt zuständig war.

Dennoch enthalten die Dokumente zu den Querelen im BK und in der OW Radkersburg mancherlei Aufschlussreiches:

Das BK zeigt eine ambivalente organisatorische Struktur. Ortswehrkommandanten wurden direkt von den HW-Männern gewählt und waren auf Haupt- oder Vollversammlungen berichtspflichtig. Die Ortswehrkommandanten wählten die von Rayon bzw. Abschnitt. Auf keiner Ebene wurden Kommandanten „von oben“ eingesetzt. In Streitfällen legitimierte den Kommandanten nur seine „ordnungsgemäße“ Wahl. Welche Funktionäre berufen waren, den Gesamtführer des BK zu wählen, ist zwar nicht zu erkennen; jedenfalls wurde aber auch er gewählt. Auf jedem Niveau bestanden Wehrausschüsse, gewöhnlich fünf Mann. Auf dem obersten, dem des BK, bildeten die Abschnittskommandanten den Wehrausschuss; zugleich fungierten sie in ihrem Abschnitt als Stellvertreter des Chefs des BK. Obschon die Kommandanten nicht selten auch als „Führer“ bezeichnet wurden, war das autoritäre „Führerprinzip“ nicht ausgeprägt. Für alles, was als relevant galt, brauchte es Versammlungen. Meist war der Zutritt zu ihnen nicht rigide geregelt; HW-Männer, die anwesend waren, stimmten mit ab. Gerade weil man formal möglichst unanfechtbare Beschlüsse fassen wollte, wurde für die Treffen in Mureck und Deutsch Goritz das Recht teilzunehmen präzise auf Kommandanten und deren gewählte Stellvertreter begrenzt. Aber auch in einem dieser Fälle berief sich Gierlinger in der Einladung auf Raumangel. Das alles nimmt sich durchaus demokratisch aus, ganz nach Art eines liberalen Vereines. Den Kommandanten bzw. Führern fehlten Mittel, „ihre“ Männer zu etwas zu verpflichten, wenn die nicht wollten. Freilich wissen wir nicht, ob der Fall Sattler für die HW Radkersburg bzw. generell für das BK typisch war, d. h. ob mit Rüge oder anderen Sanktionen gedroht wurde, wenn jemand in einer Versammlung nicht der Auffassung des Kommandanten folgte, ob also die Abstimmungen nur in plebiszitärer Zustimmung bestehen sollten; (die Rüge gegen Sattler wurde allerdings nicht mit seinem Widerspruch gegen Wanner begründet, sondern mit einem früheren Verstoß gegen verbale politische „correctness“.)

Auch ob die Aufnahmebedingungen in das BK bzw. die Radkersburger HW so beschaffen waren, dass sie für den Grad von ideologischer und sozialer Homogenität sorgten, der dann Wahlen und Abstimmungen für die Führungen de facto gefahrlos machte, ist nicht bekannt. Statuten liegen nicht vor, ob sie für die praktizierten Realitäten aussagekräftig wären, steht dahin. Immerhin kann man über das Personal und namentlich über das leitende der HW Radkersburg Einiges verlässlich feststellen. Hermann Kurahs hat die Liste der 61 Personen, die dem Hauptversammlungsprotokoll vom 24. März 1926 beilag, um deren Lebensalter und

Beruf ergänzt; in den allermeisten Fällen ist ihm das gelungen. Danach war das soziale Profil dieser Personen ein durchaus kleinstädtisch-bürgerliches, die Mehrzahl von ihnen war in den 1890er Jahren geboren worden. Wanner, einer der älteren (geb. 1880), war Berufsoffizier gewesen; Simonitsch (geb. 1897) entstammte einer Familie von Tabaktrafikanen; er selbst betrieb zu dem einen Tabakverlag und nannte sich „Kaufmann“; Pratscher war Inhaber eines Cafés und einer Weinstube, Löschnig Eisenhändler usw.²⁷ (Dagegen dürften die Mitglieder der anderen OW des BK, dem Namen der Organisation entsprechend, überwiegend von (klein)bäuerlicher Profession gewesen sein, ausgenommen vielleicht die in Märkten wie Murceck und Straden; auch einige OW-Kommandanten, z. B. Palz in Klösch und Bauer in Halbenrain, waren nicht Bauern.) Wenigstens die „Prominenz“ der Radkersburger HW zählte somit zur sozialen Elite der Stadt. Ihr vormals günstiger wirtschaftlicher Status muss aber in den 1920er Jahren, nicht zuletzt als Konsequenz der regionalen Grenzziehung von St. Germain und der ihr folgenden jahrelangen Schwierigkeiten im grenzüberschreitenden Verkehr, sehr prekär gewesen sein.²⁸

Auch der Umgangston innerhalb der HW Radkersburg macht einen gehoben-bürgerlichen Eindruck. Selbst wo schriftlich zwischen Personen verkehrt wurde – also nicht im Schriftwechsel von Kommando zu Kommando – herrschten das „Sie“ und die Anrede „Herr“. In Sitzungsprotokollen fehlte, wo Namen genannt werden, nie der vorangestellte „Herr“. Militärische und zivile Titel wurden nie vergessen. „Sehr geehrter Herr Rat“, schreibt Simonitsch an Pold in Straden. Dass einmal Wanner nur mit „Herr“ angeredet wird statt zugleich mit „Oberstleutnant“, war ein gewollter Affront. Auch die Sprache der Dokumente darf gewählt-bürgerlich genannt werden. Manchmal lässt sie Enttäuschung und Kränkung erkennen, manchmal Kälte. Aber Kraftausdrücke begegnen so wenig wie Beschimpfungen, selbst dann nicht, wenn von abwesenden Gegnern die Rede ist. Das Maximum, das sich Simonitsch verbal leistet, ist von „Lug und Trug“ als Methode der Ahrer-Heimwehr zu sprechen. Man mag sogar lächeln über den bürgerlich-wohlanständigen Gestus, mit dem Pratscher über das Klima auf der Versammlung in Deutsch Goritz berichtete: Er habe Derartiges noch nicht erlebt, er finde „nicht Worte, um zu schildern“, sagte geradezu betulich – und etwas von oben herab.

Nicht anders verhält es sich mit den überlieferten Protokollen. Sie enthalten, wenn auch knapp, anscheinend alles Relevante und geben es sprachlich differenziert wieder. Sie scheinen nicht nachträglich „geschönt“ worden zu sein. Wanner ist bestrebt, Ahrers Worte ihm gegenüber wörtlich und die Motive der Ortswehren fair wiederzugeben, die auf die „Entschließung“ vom 14. Mai nicht reagiert hatten. Diese Protokolle könnten für liberale Honoratioren formuliert sein. Ob sie von allen Adressaten und speziell die den OWKdten übermittelten Briefe von diesen ohne weiteres verstanden wurden, steht dahin. Deren sehr wenige Antworten sind von viel simplerer Sprache.

Grosso modo vermittelt die HW Radkersburg in den 1920er Jahren nicht den Eindruck eines kämpferischen Männerbundes. Obwohl vermutlich nicht nur in den deutschnationalen Kreisen Radkersburgs Antisemitismus gang und gäbe war, gibt es in unseren Quellen nicht die kleinste antisemitische Bemerkung. „Juden“ bzw. „Jüdisches“ kommen schlechtweg nicht vor. Dass es in den Texten an Vokabeln wie „Treue“, „Pflicht“, „treudeutsch“ usw. nicht mangelt, muss nicht zwingend auf heftigen Antisemitismus schließen lassen.²⁹ Auch Antiklerikalismus sucht man in den Quellen vergeblich. Frauen spielen, obwohl sie Mitglieder sein können, in der HW der Stadt keine Rolle.³⁰ Aber die ist trotz alledem keine Gruppe rabiaten Kumpane. Im Gegenteil, mit den Jahren degeneriert sie zu einem schwachen Verein mit Zügen von

„Vereinsmeierei“. Zweimal wird in ihr von Auflösung gesprochen, dieser Gedanke wird aber sofort verworfen. 1926 scheint man nur noch unter sich bleiben zu wollen.

Das war 1922/23 noch deutlich anders. Damals ging es tatsächlich um Politik, genauer um Autonomie einer trotz ihres „unpolitischen“ Selbstverständnisses doch politischen Organisation hier, um deren Mediatisierung im Rahmen einer größeren und potenteren dort. Wanner und Simonitsch widerstrebten massiv den Bemühungen Ahrers und Winklers, das BK ihrer LL einzuverleiben. Beide suchten irgendeine Art von Anschluss an und Schutz durch den SS Steiermark – Simonitsch noch mehr als Wanner. Dieser – und kurzzeitig auch Gierlinger – taten das primär in taktischer Absicht um der Selbständigkeit des BZ willen. Gierlinger ließ sich bald von der „Ahrer-HW“ gewinnen, Wanner nie. Er wollte „unpolitisch“ bleiben, und das hieß unabhängig von politischen Parteien. Insofern dieses Ziel nicht nur um seiner selbst willen verfolgt wurde, sondern Voraussetzung eines weiterführenden war, argumentierte Wanner wiederholt damit, dass das BK als Grenzwehr im erwähnten Sinne unpolitisch bleiben müsse. Jede parteipolitische Infiltration könnte, falls es zu Ernstfällen komme, an der „Grenze“ die Schlagkraft von BK bzw. HW nur mindern. Darin stimmte Simonitsch mit ihm überein. Jedoch sympathisierte der mehr als nur taktisch mit dem SS. Fast alle Dokumente, die Rauter nach Radkersburg sandte, gingen an ihn, nicht an Wanner. Darunter waren auch solche, die andeuteten, dass Rauter in Konspiratives verwickelt war. Später fand sich Simonitsch in den Reihen der aktiven Nationalsozialisten in Radkersburg.

Merkwürdig mutet an, dass Ideologisches und Programmatisches in unseren Quellen nicht vorkommt. Allerdings handelt es sich bei ihnen durchgehend um interne Texte, in denen nicht zur Sprache gebracht werden musste, worin man, quasi selbstverständlich, übereinstimmte. Es genügte einander der „deutschen Gesinnung“ zu versichern. Über sie herrschte ein unspezifischer Konsens. Dass sie öfter als „völkisch“ bezeichnet wurde, wurde nicht zum Thema. Man scheint sich keine Gedanken über die Implikationen dieses Vokabels gemacht zu haben. Man stimmte ihm nicht ausdrücklich zu, man grenzte sich von ihm nicht ab. Als die OW, die zu Ahrer und Winkler übergegangen waren, den SS als „alldeutsch“ charakterisierten, gab es bei Wanner und seinen Kameraden auch intern keine Reaktion.

Die „deutsche Gesinnung“ erforderte Kritik weder an der Verfassungsordnung und Verfassungspraxis Österreichs noch an seiner republikanischen Staatsform. Vielmehr wurde gegen den vermuteten Legitimus/Monarchismus der Frontkämpfer polemisiert. Demgemäß fehlte es an jeglicher verfassungspolitischer Programmatik, die dem Status quo entgegengesetzt worden wäre. Kein Wort wird z. B. auf „ständische“ Ordnung von Gesellschaft und Staat verschwendet. Jenseits der Frage, ob solche Konzepte Beifall gefunden hätten, signalisiert die Absenz aller Programmatik, dass von BK und HW Radkersburg wenig Identifikationsmerkmale ausgesandt wurden, nachdem die „heißen Jahre“ vorbei waren. Am meisten mangelte es beiden wohl an Sensibilität für die interessenpolitischen Anliegen der Masse ihrer Anhänger. Diese, wie angedeutet, in den Dörfern durchaus von bäuerlicher Art, hatten aktuell andere Sorgen als die Funktionäre, namentlich die in Radkersburg. Die Tagesordnung für das Treffen in Graz-Mariatrost ging auf diese Sorgen ein. Indem Landeshauptmann Rintelen über sie sprechen und ganz konkrete agrarpolitische Maßnahmen thematisieren sollte, war für die Mannschaften und Ortsführer der meisten Heimwehren der Beweis erbracht, dass für sie nichts erreicht werden würde, wenn sie nicht zur Landesregierung „hielten“. In St. Peter/O. wie in Deutsch Goritz stimmten sie entsprechend ab. Gierlinger orientierte sich an ihnen. Die HW-Leute aus Radkersburg hatten dem nichts entgegenzusetzen.

¹ Vgl. die die ältere Literatur auswertende, aber über sie hinausführende Studie von: Franz Josef SCHOBER/ Eduard G. STAUDINGER, Dr. Brodmann und das Untersteirische Bauernkommando (1919–1922). In: Gottfried ALLMER/Norbert MÜLLER (Hgg.), 800 Jahre Pfarre Straden 1188–1988 (Straden–Graz 1988), 467–473.

² SCHOBER/STAUDINGER, Brodmann (wie Anm. 1), 472f.

³ Die in diesem Beitrag verwendeten Quellen stammen aus dem Heimatmuseum Radkersburg und finden sich in Kopie im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, Zeitgeschichtliche Sammlung, Karton 208, Hefte 1 und 2. Sie sind im Original und in der Kopie unpaginiert, in beiden Heften aber in der Hauptsache chronologisch geordnet. Weil sich die Mehrzahl der Stücke in Heft 1 befindet, werden in der Folge nur die aus Heft 2 in den Endnoten nachgewiesen. – Diese Quellen waren SCHOBER/STAUDINGER ebenso bekannt (wie Anm. 1, 473, Anm. 40) wie Rudolf GRASMUG/Franz Josef SCHOBER, Der Juli-Putsch 1934 im Bezirk Radkersburg. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und Geschichte des nationalsozialistischen Putschversuches. In: Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark 5 (Feldbach 1991), 144–163, hier 145, mit Anm. 9; sie wurden aber, den Zielsetzungen der beiden Beiträge entsprechend, weder in dem einen noch in dem anderen detailliert ausgewertet.

⁴ Aus Platzgründen werden in der Folge Abkürzungen verwendet: BK für Bauernkommando, HW für Heimwehr(en), OW für Ortswehren der HW, LL für Landesleitung, SS für Selbstschutz.

⁵ SCHOBER/STAUDINGER, Brodmann (wie Anm. 1), 468f.

⁶ SCHOBER/STAUDINGER, Brodmann (wie Anm. 1), 469.

⁷ SCHOBER/STAUDINGER, Brodmann (wie Anm. 1), 469 listen auf, welche Ersatzfunktionen das BK 1922 übernahm bzw. sich beilegte (Überwachung des Lebensmittelverkehrs, Bekämpfung des Schleichhandels) – Funktionen die es mit der eigenen Anhängerschaft tendenziell in Konflikte brachte.

⁸ Dies geht aus einem Brief Gierlingers an Rauter vom 19. Dez. 1922 hervor, den Rauter in einem Schreiben an Simonitsch vom 21. Dezember in vollem Umfang zitierte.

⁹ Der „Steirische „Heimatschutz“ war einer der Nachfolger des „Landesverbandes der Heimwehren Steiermarks“, der 1921 aus im einzelnen noch unklaren Gründen der Auflösung verfallen war. Seit April 1922 benannte sich der „Heimatschutz“ in Analogie zu Organisationen in anderen Bundesländern „Selbstschutz“ und war Teil des „Deutschösterreichischen Selbstschutzes“ mit dem Zusatz „Land Steiermark“.

¹⁰ Zu Hanns Rauter (1895–1949) vgl. Walter WILTSCHEGG, Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung? (Wien 1985), 243–245.

¹¹ Dr. jur. Jakob Ahrer (1888–1962) war ab November 1918 von der Christlichsozialen Partei nominiertes Landesrat, ab Mai 1919 bis November 1924 Landeshauptmannstellvertreter. Von November 1924 bis Jänner 1926 hatte er das Amt des Bundesfinanzministers inne. Danach kehrte er nur kurz in die Landespolitik zurück. Später wirkte er bis zu seinem Tod als Rechtsanwalt in Wien. – Zu Franz Winkler (1890–1945) vgl. Alexander HAAS, Die vergessene Bauernpartei. Der Steirische Landbund und sein Einfluß auf die österreichische Politik 1918–1934 (Graz–Stuttgart 2000), 360–364.

¹² Für das Folgende: Rauter an Gierlinger, 21. Dez. 1922, in Abschrift am selben Tag an Wanner.

¹³ Vgl. die Grazer Tageszeitungen in der zweiten Novemberhälfte. Rauter legte dem Brief an Gierlinger vom 21. Dezember auch ein Exemplar eines SS-internen Berichtes zu Judenburg bei, der Gierlinger anscheinend bei seinen Bemühungen innerhalb des BK Argumentationshilfe leisten sollte. Von diesem Stück sandte er aber keine Kopie an Wanner; deshalb befindet es sich auch nicht in den Radkersburger Quellen. Sein Text ist bislang unbekannt.

¹⁴ Beide Briefe in Heft 2.

¹⁵ Dieses und die im Text folgenden Schreiben an Gierlinger bzw. die OWKden des Abschnittes Radkersburg erliegen in Heft 2.

¹⁶ Abschrift in Heft 2.

¹⁷ Auch dieses Einladungsschreiben in Heft 2.

¹⁸ Zu Probst einige Angaben bei SCHOBER/STAUDINGER, Brodmann (wie Anm.1). Die Grazer und Leobener Studentenbataillone protestierten schon am 7. März mit Schreiben an Simonitsch gegen Probsts wirkli-

che oder vorgebliche Äußerungen. Sie wären vielmehr Teile des SS und in dessen LL durch Vertreter repräsentiert. – Über das Weitere im Text ein Schriftwechsel zwischen Rauter und Simonitsch in Heft 1.

¹⁹ Dieses Schreiben in Heft 2.

²⁰ Protokoll und „Entschließung“ in Heft 2.

²¹ „Vollkommen einverstanden“ war im Original unterstrichen. – Der folgende Brief Simonitschs an Pold in Heft 2.

²² Von Hofers Wahl wusste Stürgkh anscheinend nichts oder er gab vor von ihr nichts zu wissen, obwohl die Causa in Wanners Aussendung vom 15. Mai angesprochen worden war. – Aus einer Visitenkarte von „Oberförster“ Franz Wolf aus Halbenrain, datiert mit 30. April 1923, die in Heft 1 liegt, geht hervor, dass dort eine Versammlung „ruhig“ verlaufen war. „Wir legten unsere Stellen in die Hand des Wehrausschusses, der momentan ratlos ist“. Damit sind Stürgkhs im Text anschließende Bemerkungen kompatibel.

²³ Es handelte sich um die OW von Altneudürfl, Au-Donnersdorf, Dietzen, Dornau, Pfarrsdorf, Purkla, Ratschen und Zelting. Außerdem bekannte sich die von Saalfeld zur Wahl Hofers.

²⁴ Dieses und die drei folgenden Schriftstücke vom 12. Juli befinden sich in Heft 2.

²⁵ Protokoll der Sitzung des Wehrausschusses der HW Radkersburg vom 19. Dez. 1925.

²⁶ Simonitsch an Wanner, 27. Dez. 1926.

²⁷ Hermann Kurahs danke ich sehr herzlich für die großzügige Überlassung seiner Recherchen, von denen hier allerdings nur zurückhaltender Gebrauch gemacht wird. – Zu einigen der im Text genannten Personen hat H. Kurahs bereits in seiner Dissertation zusätzliche Mitteilungen gemacht: Danach war Wanner, für uns einigermaßen erstaunlich, von 1924 bis 1932 christlichsozialer Gemeinderat der Stadt Radkersburg, ebenso Rudolf Sattler. Dass Pratscher 1926 kurzzeitig und Simonitsch ab 1928 für die Großdeutsche Volkspartei im Gemeinderat saßen, überrascht weniger; allenfalls ist bemerkenswert, dass sie nicht schon früher kandidiert hatten bzw. gewählt worden waren. Vgl. Hermann KURAHs, Die Entwicklung der Stadt Radkersburg vom Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum Tod ihres Bürgermeisters Dr. Franz Kamniker (Phil. Diss. Graz 1985), 826 (zu Wanner und Sattler), 813f. (zu Pratscher und Simonitsch).

²⁸ Vgl. Hermann KURAHs, Feindbilder in Radkersburger Vereinen. Ein Beitrag zur Erforschung des Antisemitismus in Radkersburg. In: Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark 8 (Festgabe für em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl zum 75. Geburtstag) (Graz 2002), 141–150, hier 144f.

²⁹ KURAHs, Feindbilder (wie Anm. 28), 146–149.

³⁰ KURAHs, Radkersburg (wie Anm. 27), 806 (Anm. 1) ermittelte dagegen für die Frauenorganisation der Großdeutschen Volkspartei der Stadt für 1922/23 179 Mitglieder; ihre Aktivitäten waren durchaus sozialkaritativ (und insofern attraktiv für Wählerinnen); aber keines der Mitglieder kam (oder wollte?) jemals in der Gemeinderat (vgl. 812–814).